



Spracherwerb ■ beobachten ■ dokumentieren ■ fördern

Sprachlerntagebuch für Kindertagesstätten

Handreichung für Erzieherinnen und Erzieher

Impressum:

Herausgeber

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin
Beuthstr. 6 – 8
10117 Berlin
www.senbjs.berlin.de

Gesamtleitung

Steffi Hogan
Referat Familienpolitik, Kindertagesbetreuung und vorschulische Bildung - III B 31 -
eMail steffi.hogan@senbjs.verwalt-berlin.de

Autorengruppe

Kornelia Fischer, Claudia Gaudszun, Annette Hautumm, Walburga Henrich-Braig,
Hildegard Hofmann, Steffi Hogan, Hartmut Kupfer, Maria Lingens, Petra Narowski-Schulz,
Mechthild Pieler, Maria Pries, Dr. Sven Walter†

Layout - Entwurf

Ayşegül Arslanoğlu, Karin Cordts
Lernwerkstatt für Kindertagesstätten Friedrichshain-Kreuzberg

Satz

New Sign Werbeagentur GmbH

Druck

Berlin 2006

INHALT

	Einführung	
		4
1.	Spracherwerb beobachten – dokumentieren – fördern	
		6
2.	Hinweise zur Arbeit mit dem Sprachlerntagebuch	
		9
2.1	Fragen zum Kennenlernen des Kindes und seiner Familie	
		9
2.2	„Das bin ich!“	
		10
2.3	Bildungsinterviews (1 und 2) für die jährliche Dokumentation der sprachlichen Entwicklung	
		11
2.4	Lerndokumentation Beobachtungen der Sprachlernentwicklung bis zum Schuleintritt	
		15
3.	Beobachten, dokumentieren und fördern der Sprach- und Kommunikationskompetenz	
		17
4.	Das Sprachlerntagebuch im Alltag der Kindertagesstätte	
		19
	ANHANG	
		22

Liebe Erzieherinnen und Erzieher*),

wie wir wissen, kommt der Entwicklung der sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten als Schlüsselkompetenz für die Auseinandersetzung mit „der Welt“ und für die Entfaltung der Bildungschancen gerade in den ersten Lebensjahren der Kinder eine zentrale Bedeutung zu. Als Instrument zur Beobachtung und Dokumentation der sprachlichen Entwicklung wurde das Sprachlerntagebuch für Kindertagesstätten entwickelt. Es soll Erzieherinnen als Arbeitsmittel dienen und – falls nötig – die Planung von Fördermaßnahmen erleichtern. Dem Kind selbst und den Eltern verdeutlichen die Aufzeichnungen die Fortschritte des Kindes und geben Einblicke in die Arbeit der Erzieherinnen.

Das Sprachlerntagebuch ist im Jahr 2004 entwickelt und in 75 Kindertagesstätten in Berlin von 163 Erzieherinnen im 1. Halbjahr 2005 erprobt worden. Die Ergebnisse und Anregungen aus der Erprobung wurden in die jetzige Fassung einbezogen. Die Erfahrungen in der Erprobung haben bestätigt, dass die verbindliche Betrachtung des Sprachstandes eine wichtige Grundlage für die gezielte Förderung der Kinder ist. Positiv wurde auch bewertet, dass die Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen und Eltern von Beginn an eine hohe Qualität und Verbindlichkeit erreicht. Gerade die Dokumentation des ausführlichen Aufnahmegesprächs haben dabei viele Teilnehmerinnen als sinnvoll eingeschätzt. Zudem hat sich das Sprachlerntagebuch als gute Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern erwiesen.

Das Sprachlerntagebuch versteht sich als Rahmen, der durch andere Instrumente der Sprachfassung (z.B. SISMIK, Beller-Tabelle, ggf. eigener, detaillierter Aufnahmebogen) und eigene Aufzeichnungen ergänzt oder ersetzt werden kann. Wichtig ist, dass regelmäßig der Sprachstand eines jeden Kindes in der Kita beobachtet und dokumentiert wird und dass sich daraus Förderansätze ableiten.

Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und gegebenenfalls gezielt zu fördern, ist Aufgabe der Erzieherinnen in den Kindertagesstätten. Wahrnehmung, Be(ob)achtung und Dokumentation der Entwicklungsfortschritte des einzelnen Kindes sind eine Voraussetzung dafür. Im Berliner Bildungsprogramm für Kindertagesstätten wird für die Dokumentation eine „Bildungsbiografie“ vorgeschlagen. Das Sprachlerntagebuch ist als Teil der Bildungsbiografie des Kindes zu verstehen. Es erfasst einen zentralen Aspekt des kindlichen Bildungsprozesses und ergibt zusammen mit der Dokumentation der Entwicklung im Hinblick auf andere Bildungsbereiche ein umfassendes Bild von der Persönlichkeit des Kindes.

Das Sprachlerntagebuch konzentriert sich auf den Erwerb der deutschen Sprache, sei es als Erst-, Zweit- oder gar Drittsprache. Bei Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache und mehrsprachig aufwachsenden Kindern wird somit nur ein Teil der gesamten Sprachkompetenz abgebildet. Im Gespräch mit den Eltern oder anderen, die die Familiensprache des Kindes verstehen, können Erzieherinnen Auskunft über die sprachliche Fähigkeiten in weiteren Sprachen des Kindes erhalten.

* Soweit nachfolgend für Fachpersonal die weibliche Form gewählt wurde, sind selbstverständlich auch männliche Fachkräfte einbezogen.

Das Sprachlerntagebuch wird das Kind während seiner gesamten Zeit, die es in der Kindertageseinrichtung verbringt, begleiten und sich von Jahr zu Jahr mit Eintragungen der Erzieherin und des Kindes füllen. Das Kind leistet einen wichtigen Beitrag, indem es ‚Dokumente‘ hinzufügt, die seine sprachliche und kommunikative Entwicklung sowie die ersten Ansätze in der Schriftsprache nachvollziehbar machen.

Um die Entwicklung gezielt feststellen zu können, gibt das Sprachlerntagebuch eine Struktur vor:

- **Fragen zum Kennenlernen des Kindes und seiner Familie**
- **„Das bin ich!“**
- **ein jährliches „Bildungsinterview“, das die Erzieherin mit dem Kind führt**
- **die Lerndokumentation, die einen Überblick über die Fähigkeiten des Kindes zum Ende der Kita-Zeit gibt.**

Das Sprachlerntagebuch erleichtert die Eingewöhnungszeit und einen eventuellen Übergang in eine neue Einrichtung. Es gehört dem Kind und wird ihm mitgegeben, wenn es die Kita verlässt.

Im Teil „Das bin ich!“ und in den Bildungsinterviews wird der Sprachentwicklungsprozess aus verschiedenen Richtungen beleuchtet. Durch die Auswertungen, die die Erzieherinnen gemeinsam mit Kolleginnen und eventuell mit den Eltern vornehmen, werden die Bereiche deutlich, in denen das Kind Fortschritte gemacht und Kompetenzen entwickelt hat, aber auch diejenigen Aspekte werden sichtbar, in denen es mehr Aufmerksamkeit durch die Erzieherinnen und/oder die Eltern und gezielte Anregung und Unterstützung braucht.

Das Land Berlin beteiligt sich zur Zeit an bundesweiten Projekten, deren Schwerpunkte die Beobachtung und Dokumentation, die Sprachförderung in Verbindung mit anderen Bildungsbereichen sowie der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule sind.

Nutzen Sie auch die Veröffentlichungen, die wir in der Anlage als Literaturtipps aufgeführt haben. Insbesondere möchten wir Sie auf die „Materialien zum Sprachlernen“ in Kitas und Grundschulen hinweisen, die von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport herausgegeben wurden.

Wir möchten Sie bitten, das Sprachlerntagebuch kreativ im Kita-Alltag zu nutzen. Indem Sie es gemeinsam mit dem Kind regelmäßig mit Aufzeichnungen füllen, wird es zur Grundlage für die Förderung der kommunikativen Fähigkeiten. Sie haben damit eine Basis, um den weiteren Bildungsverlauf der Ihnen anvertrauten Kinder positiv zu beeinflussen.

Beobachten

Sprache ist das wichtigste Verständigungsmittel zwischen Menschen und nimmt auch in der Kita eine zentrale Rolle ein. Kinder in Kindertagesstätten befinden sich im Prozess des Spracherwerbs. Erzieherinnen beobachten das sprachliche Verhalten der Kinder, mit denen sie täglich zusammen sind. Begleitet durch Sprache wird der gemeinsame Alltag der Kita gestaltet. Zwischen Kind und Erwachsenem, unter den Kindern und unter den Erwachsenen findet ständig eine Kommunikation statt.

Dies erfordert eine hohe Aufmerksamkeit von Seiten der Erzieherinnen:

- Gelingt es dem Kind, sich im Alltag der Kita erfolgreich zu verständigen?
- Hat es Freude am Sprechen und drückt sich diese Freude in seiner Körperhaltung, in Mimik und Gestik aus?
- Folgt es den Gesprächen und versteht es die Erzieherin?
- Erweitert sich sein Wortschatz?
- Passt die Sprachentwicklung zu seiner gesamten Entwicklung, differenziert sie sich also immer mehr aus?
- Hat das Kind Spaß an Reimen, an Melodien, an Musik und Rhythmus?
- Genießt es das Vorlesen und die Beschäftigung mit Büchern?
- Interessiert es sich schon für Buchstaben und Schrift?

Viele Kinder finden in einem gut gestalteten Kita-Alltag zahlreiche Anregungen, um „ganz nebenbei“ eine altersgemäße Sprachkompetenz zu erwerben. Sie sind dabei gleichzeitig wertvolle Sprachvorbilder für ihre Freunde in der Kita.

Das Sprachlerntagebuch regt zu gezielter Beobachtung und Dokumentation durch die Erzieherin an. Die Kinder lenken durch die Beschäftigung damit ihre Aufmerksamkeit auf Fortschritte und freuen sich daran. Wenn sie mitbekommen, dass ihre kreative Auseinandersetzung mit der Sprache wahrgenommen und festgehalten wird, kann das neue Impulse für die ganze Kindergruppe geben und ein Motor für die weitere Entwicklung sein. Die Kinder erleben Beobachtung meist als Beachtung, als Zuwendung, auch wenn die Erzieherin durch die Tätigkeiten des Zuhörens, Zusehens und des Schreibens gerade nicht Teil des aktiven Geschehens mit den Kindern ist.

Für Kinder anderer Herkunftssprachen ist die Zeit in einer deutschsprachigen Kindertagesstätte eine besondere, zusätzliche Herausforderung, die ihnen viele Chancen bietet. Sie erwerben hier Grundzüge des Deutschen als einer weiteren Sprache, um sich mit ihrer Umwelt verständigen zu können und ihre Fähigkeiten und Talente auf ihrem Bildungsweg zu entfalten.

Erfahrungsberichte und die Sprachstandserhebungen der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass ein Teil der Kinder deutscher und nichtdeutscher Herkunftssprache keine ausreichenden Fähigkeiten in der deutschen Sprache hatte, als sie eingeschult wurden. Diese Kinder benötigen besondere Unterstützung in ihrem Sprachlernprozess. Das Sprachlerntagebuch ist auch für diese Kinder ein wichtiges Instrument.

Heute wissen wir: Nur auf der Grundlage differenzierter und systematischer Beobachtung kann eine wirksame Sprachförderung geplant und durchgeführt werden.

Dokumentieren

Im Sprachlerntagebuch wird die wachsende Kompetenz des Kindes, Gedanken in deutscher Sprache auszudrücken und mit seiner Umwelt zu kommunizieren, fortlaufend dokumentiert.

Der Abschnitt **„Das bin ich!“** des Sprachlerntagebuches ist der Teil, in dem alle alltäglichen Beobachtungen und Aufzeichnungen ihren Platz haben. In den anderen Teilen werden ergänzend zu bestimmten Zeiten Informationen gesammelt und wiedergegeben: Bei den Fragen zum Kennenlernen des Kindes und seiner Familie bei Eintritt in die Kita, in der Lerndokumentation gegen Ende der Kita-Zeit und in den Bildungsinterviews in jährlichem Abstand.

Wichtiges Prinzip ist das gemeinsame Dokumentieren mit den Kindern. Das bedeutet, dass Informationen über das Lernen des Kindes in einer den Kindern verständlichen Sprache festgehalten werden. Das Aufzeichnen mit dem Kind geschieht in den Alltagssituationen, so dass das Aufzeichnen der Ereignisse selbst Teil der Lernsituation ist.

Die **Fragen zum Kennenlernen des Kindes und seiner Familie** sowie die jährlichen **Bildungsinterviews** stellen einen Minimalrahmen für Beobachtungen und Dokumentationen dar. Wie später noch ausgeführt wird, ist es am aussagekräftigsten, wenn die sprachlichen Äußerungen des Kindes möglichst wort- und lautgetreu notiert werden. Auch nonverbale Ausdrucksmittel wie Gestik, Mimik oder Geräusche (z.B. bei kleinen Kindern oder Kindern mit geringen Deutschkenntnissen) gehören dazu und bilden den Gesamteindruck.

Wie die Erprobung gezeigt hat, sind die Kinder stolz auf ihr Sprachlerntagebuch. Es wird ihnen bewusst, dass ihr sprachliches und bildnerisches Handeln von besonderem Interesse ist und durch die Aufzeichnung eine besondere Wertschätzung erfährt. Spracherwerb wird damit zum Thema zwischen Kind, Erzieherinnen und den Eltern, das Sprachlerntagebuch selbst zum Sprech Anlass.

Ist das Sprachlerntagebuch den Eltern und dem Kind jederzeit zugänglich und kann darin geblättert und gestöbert werden, ist es ein „lebendiges“ Instrument und keine „Akte“ über das Kind. Dies fördert Vertrauen und ist eine gute Basis für den Kontakt zu den Eltern. Es kann unterstützend wirken, wenn die Eltern das Sprachlerntagebuch ihres Kindes gelegentlich (z.B. über ein Wochenende) mit nach Hause nehmen und mit ihrem Kind darüber sprechen können. Bei Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache kann das in der Familiensprache geschehen. Wir wissen heute, dass der Gebrauch und die Weiterentwicklung der Familiensprache auch den Aufbau von sprachlichen Elementen und Strukturen in der deutschen Sprache fördert. Außerdem werden Eltern für den Spracherwerb ihrer Kinder sensibilisiert und in die Sprachförderung einbezogen. Ihre Fähigkeiten kommen zum Tragen, auch wenn sie selbst kein oder nur wenig Deutsch sprechen.

Das Notieren der kindlichen Äußerungen und die Beschäftigung damit – das Kind „liest“ in seinem Sprachlerntagebuch, die Erzieherin liest daraus vor und die Eltern nehmen auf, was es gesagt hat – kann frühzeitig das Interesse an der Schrift wecken und so einen Beitrag zur Literacy-Erziehung leisten.

Fördern

In der Kindertagesstätte werden Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung kontinuierlich gefördert und gefordert. Dies geschieht zum einen durch eine sprachanregende Gestaltung der Räume, durch ein Material- und Spielangebot, das z.B. das Gespräch der Kinder untereinander anregt, durch eine gute Bücherauswahl u.v.m. (vgl. den Bildungsbereich „Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien“ im Berliner Bildungsprogramm).

Zum anderen sind Erzieherinnen ein sehr wirksames Sprachvorbild: Haben sie selbst Freude an der Kommunikation, vermitteln sie ihre eigene Lust an der Sprache weiter, sind sie selbst kreativ und wortgewandt statt einsilbig, wird sich dies auf die Kinder übertragen.

Das Sprachlerntagebuch bietet neben der Möglichkeit der Prozessdokumentation auch die, den Verlauf der kontinuierlichen Förderung zu dokumentieren. Über die allgemeine Förderung der sprachlichen Entwicklung aller Kinder in einer Kita hinaus wird in manchen Fällen eine individuelle, gezielte Sprachförderung notwendig sein.

Für die Einschätzung des Sprachstandes finden Sie Hinweise im Anhang dieser Handreichung. Anregungen und Beispiele enthalten auch die „Materialien zum Sprachlernen“ in Kitas und Grundschulen.

2. Hinweise zur Arbeit mit dem Sprachlerntagebuch

Das Sprachlerntagebuch enthält

- 2.1 **Fragen zum Kennenlernen des Kindes und seiner Familie**
- 2.2 **„Das bin ich!“**
- 2.3 **Bildungsinterviews (1 und 2)
für die jährliche Dokumentation der sprachlichen Entwicklung**
- 2.4 **Lerndokumentation
Beobachtungen der Sprachlernentwicklung bis zum Schuleintritt**

2.1 Fragen zum Kennenlernen des Kindes und seiner Familie

In vielen Kindertagesstätten gibt es bereits ausführliche Aufnahmebögen, die bei den ersten Kontakten zwischen Eltern und Leiterin bzw. Erzieherin ausgefüllt werden. Dabei geht es neben dem Abfragen wichtiger Informationen wie Notfallnummern, Allergien etc. meist auch um Fragen, die die Persönlichkeit und Angewohnheiten (Vorlieben, Einschlafrituale etc.) des Kindes betreffen. Darum geht es auch in den Bögen zum Kennenlernen im Sprachlerntagebuch.

Die Fragen zum Kennenlernen des Kindes und seiner Familie sollen der Leiterin und der Erzieherin als Grundlage für Gespräche mit den Eltern beim Erstgespräch in der Kindertagesstätte, während und bis zum Ende der Eingewöhnungszeit dienen.

Die Antworten werden von der Leiterin und/oder der Erzieherin und den Eltern zusammengetragen und gemeinsam formuliert. Diese Gespräche werden zu einem oder mehreren vereinbarten Terminen und in ungestörter Atmosphäre möglichst mit beiden Eltern durchgeführt.

Die Fragen bis zum Abschnitt **Entwicklung des Kindes** sollten beim Erstgespräch gestellt werden. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, den Eltern die Vorstellungen der Kindertagesstätte zur Eingewöhnung und zur pädagogischen Konzeption zu erklären. Da die Eltern unverzichtbare Partner im Bildungsprozess sind, kann hier auch nach ihren Erwartungen an die Kindertagesstätte gefragt werden. Gerade für den Bereich der sprachlichen Entwicklung und besonders für den Erwerb von Deutsch als Zweitsprache ist es notwendig, den Eltern zu erläutern, welche zentrale Rolle sie dabei einnehmen und wie unterstützend ihre sprachlichen Kompetenzen für ihr Kind sind.

Die anschließenden Fragen können während und zum Teil auch erst nach der Eingewöhnungszeit (das liegt im Ermessen der Erzieherin) zum Austausch zwischen den Eltern und der Erzieherin genutzt werden. Ggf. sollte notiert werden, ob das Gespräch (auf Deutsch) ohne Verständigungsprobleme verlief oder eventuell eine Übersetzung notwendig war.

Da der erste Teil auch vertrauliche Informationen über das Kind und die Familie enthält, sollte dieser getrennt vom Sprachlerntagebuch aufbewahrt werden und bei Übergabe an das Kind und die Eltern vor dem Übergang in die Grundschule zur Vervollständigung wieder eingeklebt werden.

Auf den Seiten „Das bin ich!“ kann sich das Kind mit seiner Familie selbst vorstellen. Dabei können die kreativen Fähigkeiten der Kinder, Eltern und Erzieherinnen zum Einsatz kommen und entsprechend dem Alter und Entwicklungsstand umgesetzt werden:

- Die Eltern können die Seiten gemeinsam mit ihrem Kind zu Hause gestalten.
- Die Erzieherin kann einen ersten Eltern-Kind-Nachmittag nutzen und die Seiten gemeinsam mit ihnen gestalten.
- Die Erzieherin kann auch gemeinsam mit dem neuen Kind und älteren Kindern die Seiten gestalten.

Der Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt: Es können Fotos, Malereien, Collagen, Hand- und Fußabdrücke, kopierte Stadtpläne und vieles mehr für die Gestaltungen genutzt werden. Diese Gestaltung ist für die Kinder besonders attraktiv zum Wiederanschauen und Kommentieren.

Dieser Teil kann auch zu späteren Zeitpunkten im Laufe der Kitazeit wiederholt und Entwicklung so dokumentiert werden. Dabei sind die Überschriften als Vorschläge zu verstehen. Andere für das Kind wichtige Themen können aufgenommen werden - sicherlich ändern sich auch während der Zeit in der Kita das Lieblingsspielzeug, gewinnt das Kind neue Freunde usw.

Die ausgefüllten Seiten bieten immer wieder Anlass für Gespräche zwischen Erzieherin und Kind über das, was das Kind interessiert, was es in der Kindertagesstätte gern macht, was es lernen möchte. Der Bildungsprozess des Kindes wird so von Anfang an zum Thema zwischen Kind und Erzieherin. Sprachliche Äußerungen der Kinder sollten dabei von der Erzieherin immer wieder dokumentiert und eingefügt werden.

Bei Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache, die ohne bzw. mit minimalen Deutsch-Kenntnissen in die Kindertagesstätte kommen oder bei sehr jungen Kindern, die gerade erst zu sprechen beginnen, mag es hier wenig zu protokollieren geben. Doch auch diese ersten Äußerungen, die Mimik und Gestik, sind wichtige Zeugnisse des Spracherwerbsprozesses und verdienen es, festgehalten zu werden.

2.3 Bildungsinterviews (1 und 2) für die jährliche Dokumentation der sprachlichen Entwicklung

Welche Ziele sollen durch die Bildungsinterviews erreicht werden?

Die Bildungsinterviews sind eine Möglichkeit, den sprachlichen Aspekt der Bildungsbiografie des Kindes zu beleuchten und zu dokumentieren. In ihnen werden seine zunehmenden Kompetenzen in zweifacher Hinsicht deutlich:

- Es zeigt die Fähigkeit des Kindes, seine Gedanken in Worte und Sätze zu fassen. Seine Entwicklungsschritte werden durch die Äußerungen sichtbar. Die Erzieherin hält sie wörtlich fest.
- Zusätzlich lässt der Inhalt der Äußerungen erkennen, wie es den Dialog mit der Erzieherin gestaltet (auf welchem Niveau das Kind bereits in der Lage ist, Aussagen über sich selbst, über seine Erlebnisse und über seine Beziehungen zu anderen Menschen zu machen).

Die Bildungsinterviews zielen also auf die Beobachtung, Dokumentation und die Einschätzung der Sprach- und Kommunikationskompetenzen sowie die Sprechfreude über einen längeren Zeitraum. Dies geschieht vor dem Hintergrund der gesamten Entwicklung des Kindes. Daraus werden Möglichkeiten gezielter Förderung abgeleitet.

Worum geht es in den Bildungsinterviews?

Der vorgeschlagene Ablauf und die inhaltliche Gestaltung der Bildungsinterviews basiert auf der Gliederung der Bildungsbereiche im Berliner Bildungsprogramm:

- **das Kind in seiner Welt**
- **das Kind in der Kindergemeinschaft**
- **Weltgeschehen erleben, Welt erkunden**

Die Gesprächsimpulse zu diesen Dimensionen aus dem Bildungsprogramm sind Vorschläge: Sie können und sollten ergänzt werden, wenn sich dies während des Gesprächs ergibt oder wenn weitere (Projekt)Themen aufgegriffen werden, die für das Kind wichtig sind. Zum Beispiel können im letzten Jahr vor der Einschulung die Fragen nach den Lerninteressen so verändert werden, dass sie die Erwartungen des Kindes an die Schule einbeziehen.

Ziel sollte immer sein, das Kind anzuregen und ihm Raum und Zeit zu geben, sich so genau, so treffend, so differenziert zu äußern, wie es seinen Fähigkeiten entspricht. Die Dialoge geben Einblick in seine Kompetenzen.

Innerhalb des Sprachlerntagebuches stellt das Bildungsinterview einen „roten Faden“ dar. Empfohlen wird eine Wiederholung im Jahresabstand. Dadurch können alle Beteiligten – Kinder, Eltern und Erzieherinnen – bestimmte Schritte der Entwicklung der Sprache und auch des (Selbst-)Bewusstseins verfolgen und nachvollziehen. Die vielen Alltagsbeobachtungen zum Sprachverhalten des Kindes müssen aber nicht unbeachtet bleiben, auch wenn gerade kein Bildungsinterview geführt wird. Im Sprachlerntagebuch ist Platz dafür vorgesehen, Beobachtungen und Dokumente „zwischen den Interviews“ festzuhalten, möglicherweise auch erweitert um solche aus anderen Bildungs- bzw. Entwicklungsbereichen.

Wie werden die Bildungsinterviews durchgeführt?

Das Bildungsinterview wird einmal jährlich mit jedem Kind ca. ab 3 Jahren durchgeführt. Es ist empfehlenswert, die Gespräche mit den einzelnen Kindern der gesamten Kindergruppe über das gesamte Jahr zu verteilen. Die Gespräche sollten nicht länger als 15 bis 20 Minuten dauern – sofern nicht das Kind selbst aus Eigeninitiative und Freude am Erzählen diesen Rahmen überschreitet.

Vor Beginn sollten Sie allen Kindern der Gruppe in altersentsprechender Form erzählen, was Sie tun und wozu es gut ist. Auf eine „dialogfreundliche“ Situation (z.B. Möglichkeit des Blickkontakts, Gelegenheit zum Mitschreiben usw.) sollte dabei geachtet werden.

Der Gesprächsleitfaden für das Bildungsinterview ist dabei nicht als Fragebogen gedacht, der von Anfang bis Ende abzuarbeiten ist, sondern er gibt lediglich Hinweise auf mögliche Themen. Sie können sich Fragen zu diesen Themenbereichen überlegen, die zum Dialog mit dem Kind passen oder Sie ermuntern es einfach zum Erzählen. Sie können auch Anregungen aus den jeweiligen Kapiteln des Bildungsprogramms aufgreifen. Es sollten Fragen gestellt werden, die ‚offen‘ sind, also solche, die nicht einfach mit „ja“ oder „nein“ oder nur mit einem Wort beantwortet werden können. Bitte nutzen Sie die Gelegenheit nachzufragen bzw. hören Sie aktiv zu, wenn Sie den Eindruck haben, dass das Kind mit Interesse von etwas erzählt. Scheuen Sie sich nicht, eigene Gedanken einzubringen, soweit sie geeignet erscheinen, das Kind anzuregen. Sie erweitern auf diese Weise den Dialog mit dem Kind.

Die vorgeschlagenen Themen im Bildungsinterview regen das Kind auch an, sich zu Dingen und Erlebnissen zu äußern, die gerade nicht zum Zeitpunkt des Gesprächs geschehen (kontextunabhängiges Sprechen). Dies wird dadurch erleichtert, dass das Gespräch mit einer dem Kind vertrauten Person und im vertrauten Rahmen stattfindet. Es ist möglich, dass diese kontextunabhängige Kommunikation für Kinder (jüngere Kinder oder Kinder mit sehr geringen Deutschkenntnissen) zunächst schwierig ist.

Sie können die Kinder unterstützen, indem Sie anregendes Bildmaterial einsetzen, z.B. Bildkarten aus dem „Sprachförderkoffer“ oder entsprechende andere Materialien.

Bedenken Sie, dass Kinder unterschiedlich lange brauchen, bis sie ihre Gedanken äußern können. Lassen Sie ihnen Zeit und sprechen Sie selbst nicht zu viel und zu schnell.

Manche Kinder reagieren zögernd auf die Aufforderung, selbst etwas zu erzählen. Hier kann es helfen, wenn sie an einem Gespräch mit einem anderen Kind teilnehmen und dadurch eher indirekt zu eigenen Äußerungen angeregt werden. Manche orientieren sich auch gern an Beobachtungen, die sie bei Bildungsinterviews anderer Kinder gemacht haben. Daher ist es grundsätzlich sinnvoll, wenn Sie die Bildungsinterviews im Gruppenraum selbst – etwa in einer speziell hierfür hergerichteten Ecke – durchführen. Dies entspricht auch dem Prinzip, mit den Kindern gemeinsam und für sie wahrnehmbar zu dokumentieren.

Möglicherweise erlischt das Interesse des Kindes, ohne dass alle Bereiche angesprochen wurden. Sie können das Gespräch zu einem anderen Zeitpunkt fortsetzen und dann entscheiden, ob Sie wieder mitschreiben wollen. Sie können über dieses fortgesetzte Gespräch auch aus dem Gedächtnis die wichtigsten Dinge im Sprachlerntagebuch vermerken.

Schreiben Sie alle Äußerungen des Kindes auf, ohne etwas zu „glätten“, zu vervollständigen oder zu interpretieren. Sie wollen ja den Sprachgebrauch genau dokumentieren und später vergleichen, was sich verändert hat. Um die Äußerungen des Kindes nachvollziehen zu können, wäre es hilfreich, die eigenen Gesprächsbeiträge wiederzugeben. Sie erleichtern sich die Mitschrift, wenn Sie das Gespräch aufzeichnen (z.B. über ein Handy oder Aufnahmegerät).

Nach Ablauf des Gesprächs können Sie stichwortartig ergänzen, was im Zusammenhang des Gesprächsverlaufes wichtig war und zum Verständnis der Fähigkeiten des Kindes beiträgt (z.B. auch Anmerkungen zu Mimik und Gestik, zu längeren Pausen, zum Blickkontakt oder ob das Kind laut oder leise spricht, usw.).

Aussagen zum Stand der sprachlichen Entwicklung, Einschätzung und Auswertung

Nach den Gesprächen und der Dokumentation folgt die Analyse der Sprach- und Kommunikationsfähigkeiten des Kindes. Der Analyse folgt eine Förderplanung, die beschreibt, wie und wodurch Kinder in der nächsten Zeit besonders angeregt und gefördert werden sollen.

Nutzen Sie dafür auch die Form der kollegialen Beratung. Es gibt Ihnen Sicherheit, sich mit Kollegen, die das Kind kennen, über die eigenen Eindrücke abzustimmen.

Schätzen Sie mit ihren Kolleginnen ein, welchen Entwicklungsstand das Kind in Bezug auf die wesentlichen Bestandteile der Sprachkompetenz erreicht hat. Die wörtlich dokumentierten Äußerungen des Kindes geben hierzu die Grundlage:

- Wie ist das kommunikative Verhalten des Kindes? Spricht es viel und gern? Unterstützt es mit Mimik und Gestik seine Aussagen? Geht es auf andere zu und erzählt ihnen seine Erlebnisse und Gedanken? Plant es verbal Aktivitäten mit anderen? Nimmt es Blickkontakt auf und wendet sich dem Gesprächspartner zu? Reagiert es aufmerksam, wenn es angesprochen wird? Interessiert es sich für Bücher, hört es gerne zu beim Vorlesen? Hat es Interesse an Lautmalereien, an Gedichten, an Musik? Kann es Gedichte oder Lieder auswendig (auch in seiner Familiensprache)?
- Bildet das Kind Sätze – noch sehr einfache Sätze oder schon komplexere mit Haupt- und Nebensätzen?
- Wie ist sein aktiver Wortschatz? Nimmt es neue Begriffe leicht auf und verwendet sie schnell selbst?
- Welche Wortarten kommen vor? Kombiniert es hauptsächlich Nomen mit Verben oder nutzt es auch schon Adjektive, Präpositionen, usw.?
- Welche grammatischen Formen werden bevorzugt? Kann es z.B. schon die Mehrzahl bilden, benutzt es Verben im Infinitiv?
- Fehlen dem Kind bestimmte Worte, um sich mitzuteilen? Wie löst es dieses Problem?
- Wie ist seine Aussprache? Kann es bestimmte Laute wie, k', g', r' noch nicht aussprechen und ersetzt sie durch andere, lispelt es, spricht es nasal?

Daneben sollen Aussagen zum Sprach- und Hörverständnis (Hörfähigkeit und passiver Wortschatz) ausgeführt werden.

Die allgemeine Form der Fragen lässt es zu, die Sprachentwicklung in enger Verbindung zu anderen Entwicklungsbereichen einzuschätzen bzw. Beobachtungen aus anderen Entwicklungsbereichen (z.B. soziale Beziehungen oder Bewegung) einzubeziehen.

Dieser Teil ist zudem eine gute Grundlage für Elterngespräche. Viele Fragen lassen sich auch aus Elternsicht beantworten, z. B.: Wo liegen die Stärken des Kindes? Wo braucht es Unterstützung?

Nach der Zustandsbeschreibung wird dann die Frage nach den Lernperspektiven gestellt, d.h. welche Entwicklungsschritte in der nächsten Zeit unterstützt werden sollen und auf welchem Wege dies angestrebt wird. Grundlage dafür bieten u.a. auch die Broschüren „Materialien zum Sprachlernen“. Die Ideen und konkreten Pläne, die Sie entwickeln, können auch für eine spätere Überprüfung der eigenen Arbeit herangezogen werden.

Bitte besprechen Sie mit den Eltern, ob diese Einschätzungen auf ihren Wunsch vorläufig getrennt aufbewahrt werden sollten.

2.4 Lerndokumentation Beobachtungen der Sprachlernentwicklung bis zum Schuleintritt

Die Lerndokumentation wurde vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin (LISUM) als Beobachtungsinstrument zur Vorbereitung der Kinder bis zum Schuleintritt entwickelt und wurde für das Sprachlerntagebuch überarbeitet. Sie bietet die Grundlage dafür, dass Kinder, die einen vorschulischen Sprachförderkurs in der Schule besuchen und Kita-Kinder nach den gleichen Kriterien beobachtet werden und gilt zukünftig als eine Maßnahme zur Sprachstandsfeststellung nach § 55 Abs. 2 SchulG.

Auch in der Grundschule wird dann ein Sprachlerntagebuch geführt, das auf dieser Lerndokumentation aufbaut. Die Eltern entscheiden, ob sie der Lehrerin nach der Einschulung Einsicht in das Sprachlerntagebuch geben wollen.

Die Lerndokumentation soll die Aufmerksamkeit für die Lernentwicklung des einzelnen Kindes im Jahr vor dem Schuleintritt schärfen. Es handelt sich nicht um eine Beurteilung der Schulreife. Sie ist auch nicht als Katalog gedacht, der mit den Kindern abgearbeitet werden muss. Es ist auch möglich, schon zu einem früheren Zeitpunkt einige der dort beschriebenen Fähigkeiten des Kindes zu beobachten und festzuhalten.

Die zusammengestellten Kriterien zur Beobachtung der Lernentwicklung beim Spracherwerb bieten eine weitere Möglichkeit, zielgerichtet den Entwicklungsstand des Kindes im letzten Jahr vor der Einschulung zu erfassen. Auf dieser Basis kann die Erzieherin planen, wie sie das einzelne Kind bis zum Schuleintritt individuell unterstützen kann.

Folgende Bereiche werden dabei berücksichtigt:

- A: Basale Fähigkeiten
- B: Phonologische Bewusstheit
- C: Sprachhandeln
- D: Erste Erfahrungen mit Bild- und Schriftsprache
- E: Sprachstrukturen

Zu jedem dieser Bereiche werden Aspekte beschrieben, die für die vorschulische Sprachförderung wichtig sind. Für die Dokumentation der Entwicklung sind diese in einer Tabelle vorgegeben, in die die Erzieherin das Beobachtungsdatum in die entsprechende Spalte einträgt.

Beispiel:

	Mit Unterstützung	ab und zu selbstständig	häufig selbstständig	sicher und selbstständig
Du				
klatschst zweisilbige Wörter			10.12.05	
klatschst längere Wörter in Silben	14.8.04		10.10.05	
erkenntst einsilbige Wörter				03 .09.05

Alle Aspekte, bei denen noch kein sicheres und selbständiges Verhalten zu erkennen ist, werden in regelmäßigen Abständen beobachtet und eingeschätzt. Jede neue Beobachtung wird mit dem jeweiligen Datum in der Tabelle dokumentiert.

Sie werden bemerken, dass die vier Kategorien zur Einschätzung einer Aktivität inhaltlich nicht immer genau passen. Dennoch wurden diese wegen der einheitlichen Systematik so gewählt.

Beispiel: Basale Fähigkeiten A3

„Du pustest durch einen Trinkhalm“

Hierbei treffen maximal nur drei von vier Kategorien zu, denn die Kategorie „Mit Unterstützung“ macht für diese Aktivität keinen Sinn.

Aus der Dokumentation kann die Erzieherin wie in den vorderen Teilen Informationen darüber bekommen,

- was das Kind kann,
- welche Lernentwicklung zu erkennen ist,
- in welchen Bereichen weitere Lernangebote erforderlich sind.

Auf der Grundlage dieser Informationen können differenzierte Lernangebote geplant und die Hilfe durch die Eltern angeregt werden. Da die Lernprozesse bei jedem Kind einen individuellen Verlauf haben, wird es auch Beobachtungen, Erfahrungen und Beispiele geben, die nicht in der Tabelle vorkommen. Diese können auf zusätzlichen Seiten beschrieben werden.

3. Beobachten, dokumentieren und fördern der Sprach- und Kommunikationskompetenz

Regelmäßige Beobachtung und Dokumentation des sprachlichen Verhaltens eines Kindes erlauben der Erzieherin, die individuelle kindliche Lernentwicklung bewusst zu verfolgen und zu begleiten.

In der Dokumentation wird dabei vorrangig das erfasst, was ein Kind schon beherrscht. Sie soll ein Spiegel seiner Fähigkeiten und Lernfortschritte sein, nicht seiner „Mängel“, „Lücken“ oder vermeintlichen Defizite. Durch die Darstellung des Entwicklungsprozesses wird deutlich, in welchen Bereichen der sprachlichen und kommunikativen Entwicklung das Kind bis zur Einschulung noch Fortschritte erzielen sollte.

Dabei ist folgendes zu bedenken:

- Der Spracherwerb verläuft nicht bei jedem Kind gleich und in gleichem Tempo und steht im Zusammenhang mit der Entwicklung aller anderen Fähigkeiten.
- Kinder unterscheiden sich nach „Lerntypen“. Manche verwenden neue Begriffe und Satzmuster sehr schnell aktiv, dabei können ihre Äußerungen häufiger noch von der Sprachnorm abweichen. Andere Kinder sind zurückhaltender, sie verarbeiten während dieser Phase die Höreindrücke und verbessern und differenzieren damit ihnen schon bekannte sprachliche Elemente und Strukturen sowie Lautbilder. Nach dieser scheinbar „passiven“ Phase bringen sie sich aktiv in Gespräche ein – dann aber häufig in guter Übereinstimmung mit der Sprachnorm.
- Diese individuellen Ausprägungen sind auch bei Kindern zu beobachten, die Deutsch als zweite Sprache lernen.

Da es aufgrund der Komplexität des Spracherwerbsprozesses und der Wechselwirkungen von Erst- und Zweitsprachentwicklung schwierig ist, einheitliche und allgemein gültige Angaben über den Verlauf des Erwerbs der deutschen Sprache zu machen, wird hier darauf verzichtet, einen Bezugsrahmen für die Beurteilung der sprachlichen Fähigkeiten der Kinder vorzugeben. Welche Darstellung der aufeinander folgenden Spracherwerbsstufen genutzt wird, bleibt also den einzelnen Kindertagesstätten und ihren Trägern überlassen. Als Empfehlung sind im Anhang die Sprachpyramide und der Sprachbaum von Prof. W. Wendlandt -neu überarbeitet- enthalten.

Für die Feststellung, ob und in welchen Bereichen des Spracherwerbs ein Kind gezielt gefördert werden muss, können folgende Leitlinien eine Hilfe sein:

- Beim einsprachigen Spracherwerb des Deutschen sollte der sprachliche Entwicklungsstand eines Kindes nicht mehr als sechs Monate gegenüber den jeweiligen Angaben der herangezogenen Darstellungen zum Spracherwerb verzögert sein. Dies gilt für alle Sprachbereiche, also Artikulation, Wortschatz, Formenbildung, Satzbildung und Sprachverständnis. Für jeden Sprachbereich, in dem eine größere Verzögerung festgestellt wird, sollten nach kollegialer Beratung und wenn möglich Gesprächen mit den Eltern gezielte individuelle Fördermaßnahmen geplant und durchgeführt werden.

- Bei Kindern, die Deutsch als Zweitsprache erwerben, kann davon ausgegangen werden, dass sie bei ausreichendem Kontakt mit der deutschen Sprache (mit deutschsprachigen Spielkameraden, durch Vorlesen, Singen, durch anregende Gruppengespräche, usw.) nach etwa einem Jahr Zweitspracherwerb annähernd den Entwicklungsstand gleichaltriger Muttersprachler erreichen. Für jeden Sprachbereich, in dem eine größere Verzögerung festgestellt wird, sollten auch hier gezielte Fördermaßnahmen geplant und durchgeführt werden (s.o.).
- Auf jeden Fall ist es ein Zeichen für die Notwendigkeit gezielter Anregung und Förderung, wenn in der sprachlichen Entwicklung über einen längeren Zeitraum (drei Monate oder mehr) keine Entwicklung beobachtet wird. Bei Kindern, die zu diesem Lerntyp (längere, unproduktive' Phasen) gehören, ist dabei die Entwicklung im Bereich des Sprachverständnisses und der Freude an Kommunikation im allgemeinen zu berücksichtigen.
- Manchmal entsteht der Eindruck, dass sich ein Kind mit dem erreichten sprachlichen Niveau zufrieden gibt (weil die Kommunikation in den konkreten Situationen in der Kindertagesstätte auch so funktioniert) und sich dadurch falsche Formen verfestigen. In solchen Fällen sollte verstärkt auf die positiv-korrigierende Wiederholung geachtet und auf der Basis sprachlicher Erfolgserlebnisse des Kindes aufgebaut werden.

Für die Auswertung der protokollierten Äußerungen und gegebenenfalls die Festlegung nächster Fördermaßnahmen enthält das Sprachlerntagebuch einen Einschätzungs- und Auswertungsbogen (siehe: 2.3). Für die Auswertung und die Planung von Fördermaßnahmen können aber auch andere, differenziertere Formate bzw. Vorlagen eingesetzt werden.

Ergibt sich aus der Auswertung der protokollierten Äußerungen oder aus Beobachtungen im Alltag die Einschätzung, dass ein Kind gezielter Sprachförderung bedarf, ist es Aufgabe der Erzieherin, entsprechende Fördermaßnahmen zu planen und umzusetzen sowie ggf. Eltern zu beraten, dies feindiagnostisch, z.B. in einer Sprachberatungsstelle klären zu lassen.

4. Das Sprachlerntagebuch im Alltag der Kindertagesstätte

Das Sprachlerntagebuch begleitet das Kind während seiner gesamten Zeit in der Kindertagesstätte. Die Bücher der Kinder sind für sie zugänglich und werden im Alltag genutzt, sei es, um Neues einzutragen, sei es, um sie anzuschauen oder aus ihnen vorzulesen.

Wichtig ist das Bewusstsein, dass der Alltag einer Kindertagesstätte eine breite Palette an Möglichkeiten bietet, Sprach- und Kommunikationsfähigkeiten zu entwickeln und zu festigen. Ein erster Schritt wäre es im Rahmen der Selbstevaluation zu reflektieren, ob alle Gelegenheiten für dieses Kind genutzt wurden und ob die Erzieherin selbst dem Kind ein gutes Sprachvorbild bietet.

Manche Kinder brauchen mehr Körper- und Blickkontakt als andere, regelmäßig eine „Sternstunde“ oder eine Vorlesesituation in kleinem Rahmen. Dabei sollte auch die Nutzung von vorhandenen Materialien zur Sprachförderung einbezogen werden. Z. B.: der Sprachförderkoffer, das Sprachpaket, die „Materialien zum Sprachlernen“ in Kitas und Grundschulen, die in Verbindung mit der Sprachstandsfeststellung „Bärenstark“ entwickelten Materialien, das Würzburger Trainingsprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“, die „Bildungs- und Lerngeschichten“ (Projekt DJI München) u.v.m. Gute Anregungen vermitteln Ihnen auch die Filme „Lust auf Sprache“, „Sprachförderung im Alltag“ und „Sprachförderung in der Kindertagesstätte“ (s. Angaben im Anhang). Seien Sie mutig genug, auch etwas Neues zu versuchen.

Bitte beachten Sie, welchen großen Einfluss auch die Raumsituation, die Situation in der Gruppe und Ihr erzieherisches Handeln auf die Sprachfreude des Kindes hat. Sprachhemmend wirken beispielsweise eine hektische Atmosphäre, ständiges Abspielen von Kassetten und Radio, sehr dominante andere Kinder, Kinder, die immer schneller sind, usw.

Wie jedes Tagebuch besteht auch das Sprachlerntagebuch aus Eintragungen zu einem jeweils vermerkten Zeitpunkt, wobei auch erkennbar sein muss, wer die Eintragungen vorgenommen hat. Eingetragen wird, was für das Kind oder die Erzieherin, die die sprachliche Entwicklung des Kindes begleitet, bemerkens- und erinnenswert erscheint. Wenn das Sprachlerntagebuch vom Kind als sein Buch begriffen wird, wird es vielleicht von sich aus fordern: „Schreib` das jetzt auf!“

Es gibt auch die Möglichkeit, die Beobachtungen auf entsprechend vorgefertigte Kärtchen zu notieren und diese dann in Absprache mit dem Kind ins Sprachlerntagebuch einzukleben. Eine andere Variante ist, im Sprachlerntagebuch Seiten für entsprechende Eintragungen vorzusehen. Die erste Variante (Kärtchen zum Einkleben) eröffnet möglicherweise mehr Gestaltungsmöglichkeiten für das Kind selbst.

Über die Aufzeichnung der Beobachtungen hinaus sollen im Sprachlerntagebuch auch Produkte des Kindes, die aus dem Spielen mit Sprache und mit Schrift entstehen, gemeinsam festgehalten werden.

Dies können beispielsweise sein:

- Reime
- Fantasiewörter
- Lieblingswörter, Bilder und Erläuterungen des Kindes zu den Zeichnungen
- kurze Erzählungen
- selbst erfundene Geschichten, die die Erzieherin ‚nach Diktat‘ aufschreibt,
- Kritzeleien („Ich schreibe jetzt“)
- erste Schreibversuche usw.

Auch hierbei bietet es sich an, die entsprechenden Produkte zunächst auf einem Blatt oder Kärtchen festzuhalten und sie anschließend - mit Datum und einer Erläuterung versehen - ins Sprachlerntagebuch einzukleben. Das Sprachlerntagebuch kann aber auch vom Kind selbst mit Zeichnungen versehen und fantasievoll ausgestaltet werden.

Was können Erzieherinnen außerdem tun?

- Sie selbst:

Wie schon erwähnt, ist es bei der Betrachtung des Sprachstandes wichtig, das Kind in seiner gesamten Entwicklung zu sehen: Häufig hat das Kind plötzlich „mehr zu sagen“, wenn sich Erfolge in anderen Bildungsbereichen einstellen und dadurch das Selbstbewusstsein gewachsen ist.

Manchmal ist es ratsam, differenzierter zu beobachten, um eine verlässliche Grundlage für die weitere Planung zu bekommen (Beobachtung zu verschiedenen Tageszeiten, bezogen auf bestimmte Personen des Umfelds, Interaktion mit anderen Kindern oder einem Freund oder einer Freundin, Lieblingsthemen, Verständigung mit Mimik und Gestik, Freude an Musik, etc.). Hilfe und Anhaltspunkte für differenziertere Beobachtung bieten Entwicklungstabellen und Beobachtungsbögen (z.B. Entwicklungstabelle von Beller, „Grenzsteine der Entwicklung“, „SISMIK“, „Bildungs- und Lerngeschichten“).

Grundsätzlich ist es wichtig zu prüfen, ob die Hörfähigkeit des Kindes beeinträchtigt ist. Differenziertes Hören ist eine zentrale Voraussetzung für die Entwicklung der Sprachfähigkeit.

- Gemeinsam mit Kolleginnen:

Die Beobachtungen und Einschätzungen sollten mindestens mit einer Kollegin besprochen werden, nachdem diese während einer verabredeten Zeit dem Kind mehr Aufmerksamkeit widmen kann. Dabei können die Beobachtungen und Einschätzungen ausgetauscht und verglichen werden.

Gemeinsam mit den Kolleginnen muss überlegt werden, wie das Kind in der nächsten Zeit besonders unterstützt und gefördert werden kann. Dabei sollten die angestrebten Ziele möglichst konkret formuliert werden, im Alltag der Kindertagesstätte umsetzbar sein und immer wieder mit Beobachtungszeitpunkten versehen werden. Nur so lässt sich feststellen, ob man auf dem richtigen Weg ist.

Die kollegiale Beratung der Erzieherinnen untereinander darf keinesfalls unterschätzt werden: Es gilt immer gemeinsam zu überlegen, inwiefern der Alltag in der Kita sprachanregend ist, ob Kinder genügend Sprachanlässe bekommen, ob alle zu Wort kommen, ob ihnen mit Geduld zugehört wird, ob Kinder individuell oder nur als Gruppe angesprochen werden, ob es für alle Altersstufen und Interessen genügend Literatur gibt, usw. Es muss sich für die Kinder ‚lohnen‘, sich verbal einzubringen.

Damit Sprachförderung in der Kita optimal gestaltet werden kann, sollte sie als zentraler Aspekt der pädagogischen Arbeit auch regelmäßiges Thema in Dienstbesprechungen sein. Neben dem Berliner Bildungsprogramm kann auch das Trägerkonzept oder die Einrichtungskonzeption für diese wichtige pädagogische Aufgabe eine Orientierung geben.

- Im Kontakt mit den Eltern:

Im Rahmen eines Entwicklungsgesprächs erläutern Sie den Eltern, was Sie beobachtet haben. Die Eltern können ihre Wahrnehmung einbringen. Insbesondere können sie wertvolle Hinweise geben, wie die familiäre Kommunikation verläuft und welche Fähigkeiten das Kind in seiner Familiensprache hat, wenn diese nicht die deutsche Sprache ist. Besondere Stärken und Interessen des Kindes können gute Anknüpfungspunkte für die Förderung sein. Besprechen Sie mit den Eltern, was Sie in nächster Zeit tun wollen, um das Kind zu unterstützen und wie die Eltern dabei mitwirken können.

- Fortbildungen:

In Berlin werden eine Reihe von Fortbildungen durch das Land (www.senbj.s.berlin.de/fobiglicnicke), die Bezirke, Träger sowie weitere Institutionen angeboten. Hier können Sie einerseits Ihre Kenntnisse auf den aktuellen Stand bringen und neue Anregungen erhalten. Zum anderen können Sie im Austausch mit Fachkräften und eventuell durch Hospitationen neue Ideen für Ihre Alltagsarbeit mitnehmen. Für das zentrale Thema der Sprachförderung haben sich teamzentrierte Fortbildungen bewährt. Auch das Thema „Mehrsprachigkeit“ wird in Fortbildungen thematisiert.

- Rat von anderen Fachkräften:

Wenn alle Bemühungen nach einer bestimmten Zeit keine Entwicklungsfortschritte zeigen oder Unsicherheiten bestehen bleiben, sollten Sie sich nicht scheuen, Rat von anderen Fachkräften einzuholen. Hier gibt es (in Kooperation mit den Eltern) eine Vielzahl von Personen und Beratungsstellen, an die man sich wenden kann:

- Facherzieherinnen für Integration
- Sprachberatungsstellen
- Hörberatungsstellen
- Logopädinnen
- Kinderärzte
- Kinder- und Jugendambulanzen/Sozialpädiatrische Zentren

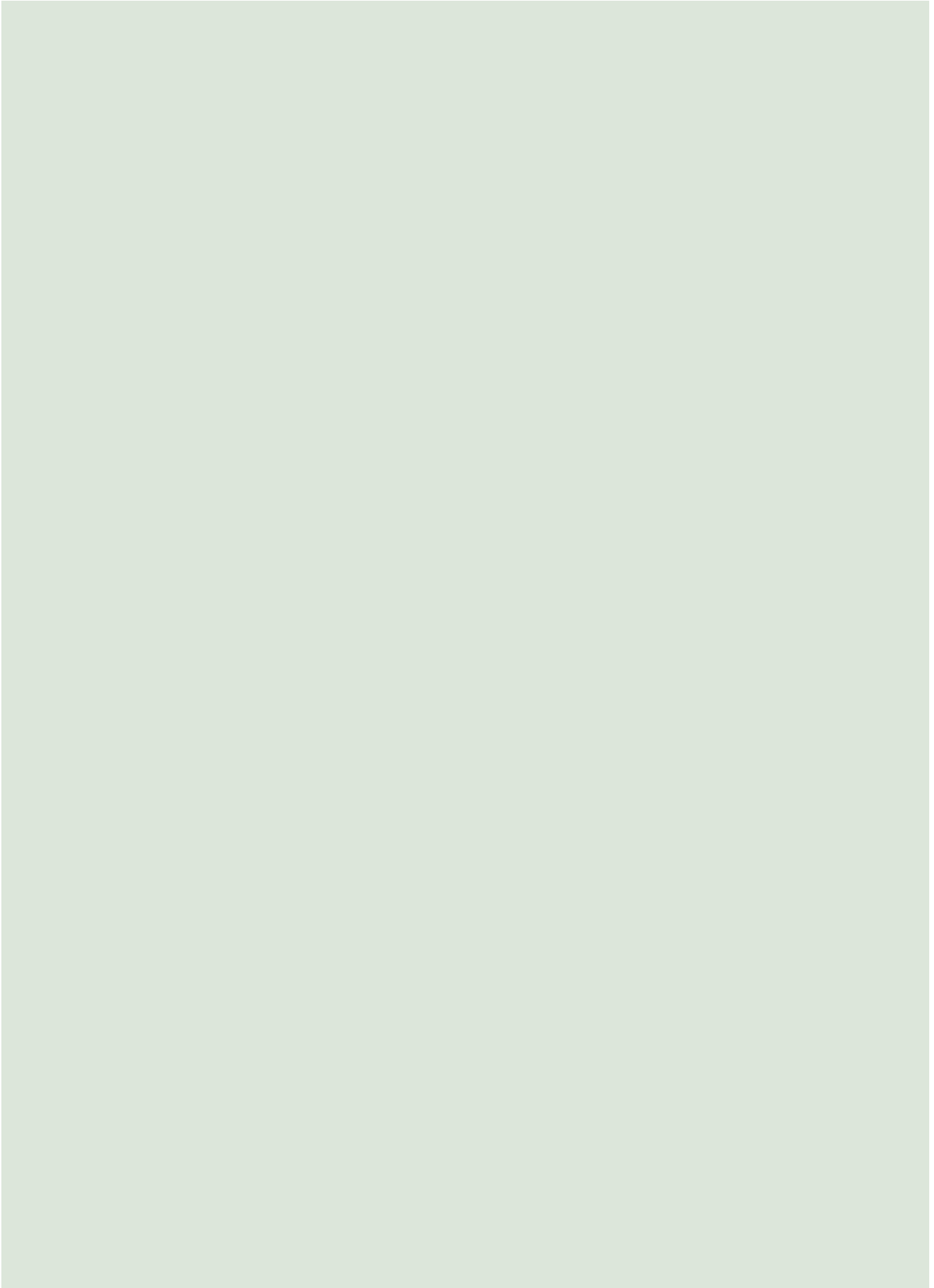
Sollte sich unter den Kolleginnen der Eindruck festigen, dass der Rat von spezialisierten Fachkräften nötig ist, so ist zu empfehlen, nicht zu lange zu warten, um dem Kind in Absprache mit den Eltern schnell zu helfen.

Wir hoffen, dass für Sie das Sprachlerntagebuch als Unterstützung Ihrer wichtigen Arbeit in der Kindertagesstätte hilfreich ist. Wir möchten Sie ermuntern, einfach anzufangen, denn es muss nicht alles gleich perfekt umgesetzt werden. Wir bedanken uns an dieser Stelle bei allen, die an der Erarbeitung dieser Materialien für die Praxis und an der Erprobungsphase mitgewirkt haben. Sollten Sie weitere Hinweise und Anregungen haben, teilen Sie uns diese bitte mit.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und Erfolg beim Einsatz des Sprachlerntagebuches.

ANHANG

Grafiken Prof. Wendlandt – 2 Seiten



Literatur

Arslanoğlu, A./Engin, H./Leue, R./Walter, S.†: Sprachförderkoffer für Kindertagesstätten. Handbuch Berlin 2003

Arslanoğlu, A./Engin, H./Leue, R./Walter, S.†: Sprachförderkiste. Auer Verlag GmbH

Barth, K.: Früherkennung von Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Prävention. In KiTa aktuell MO, Nr. 1, 2001

Hrsg.: Beauftragte der Bundesregierung von Ausländerfragen: Hallo, Hola, OIA, Sprachförderung in Kindertagesstätten. www.integrationsbeauftragte.de

Beller, Prof. Dr. E.K. & Beller, S.: Kuno Bellers Entwicklungstabelle. Modifizierte Fassung vom Juli 2000, 4. Auflage 2004. www.beller-und-beller.de

Berliner Bildungsprogramm für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt. verlag das netz 2004

Bernstein, Renate u.a. (Redaktion): Sprechen und Verstehen. KIGA-Fachverlag u. Ernst Klett Verlag Stuttgart 2004.

Bröder, M.: Gesprächsführung im Kindergarten. Herder Verlag 2004

Christiansen, Ch.: Spielerische Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen. Grundsätze, Tipps, Spielideen, Sprachabenteuer, Materialien. Hrsg.: Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein, 2003

Delfos, M.F.: „Sag mir mal...“, Gesprächsführung mit Kindern. Weinheim 2004

Deutsches Jugendinstitut München: Projekt „Bildungs- und Lerngeschichten“:
www.dji.de

Deutsches Jugendinstitut München: Projekt „Sprachliche Förderung in der Kita“:
www.dji.de

Götte, R.: Sprache und Spiel im Kindergarten. Praxis der ganzheitlichen Sprachförderung in Kindergarten und Vorschule. Mit Audio-CD. Weinheim, Basel: Beltz, 9. Aufl. 2002

Gordon, Thomas: Familienkonferenz. Heyne Bücher Nr. 2984

Hellrung, Uta: Sprachentwicklung und Sprachförderung – Ein Leitfaden für die Praxis. Herder-Verlag Freiburg 2002

Jampert, K.: Schlüsselsituation Sprache. Spracherwerb im Kindergarten unter besonderer Berücksichtigung des Spracherwerbs

bei mehrsprachigen Kindern. Verlag Leske&Budrich. Opladen 2002

Jampert, K., Best, P., Guadatiello, A., Holler, D., Zehnbauer, A.: Schlüsselkompetenz Sprache. Sprachliche Bildung und Förderung im Kindergarten – Konzepte, Projekte und Maßnahmen. Verlag das netz 2005 (Mit ausführliche Literatur- und Materialienauswahl)

Hrsg.: Jugendamt der Stadt Dortmund: Abenteuer Sprache, Spracherwerb und Sprach(en)förderung von Kindern mit Migrationshintergrund. www.dortmund.de

Kohl, Eva-Maria: Spielzeug Sprache. Beltz 1995

Küspert, P., Schneider, W.: Hören, lauschen, lernen. Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter. Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1999

Loos, R.: Praxis-Buch Spracherwerb. Sprachförderung im Kindergarten. Band 1. München 2004

Hrsg.: Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen: Wer spricht mit mir? - gezielte Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund. Düsseldorf, 2001

Montanari, Elke: Mit zwei Sprachen groß werden. Mehrsprachige Erziehung in Familie, Kindergarten und Schule. Kösel-Verlag 2002

Neumann, Simone: Ganzheitliche Sprachförderung – Ein Praxisbuch für Kindergarten, Schule und Frühförderung. Beltz-Verlag, Weinheim und Basel 2001

Praxis Kindergarten: Spielerische Sprachförderung. 78 ganzheitliche Förderideen für jeden Tag. Ernst Klett Verlag

Hrsg.: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin: Bildungschance Sprache – Spracherwerb in Kindertagesstätten beobachten, dokumentieren und fördern. Dokumentation der Fachtagung Oktober 2004

Hrsg.: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin: Materialien zum Sprachlernen in Kitas und Grundschulen. 2005

Schlösser, Elke: Wir verstehen uns gut. Spielerisch Deutsch lernen. Methoden und Bausteine zur Sprachförderung für deutsche und zugewanderte Kinder als Integrationsbeitrag in Kindergarten und Grundschule. Ökotopia Verlag. Münster 2001

Strätz, R./Demandewitz, H.: Beobachten – Anregungen für Erzieherinnen im Kindergarten. Hg. vom Sozialpädagogischen Institut NRW, Beltz Verlag 2000

Theorie und Praxis der Sozialpädagogik (Fachzeitschrift TPS): Sprache fördern. Heft 4/2004

Thiele, J., Steitz-Kaltenbach, J. (Hrsg.): Handbuch Kinderliteratur. Freiburg 2003

Tophinke, D.: Sprachförderung im Kindergarten - Julia, Elena und Fatih entdecken gemeinsam die deutsche Sprache. Beltz Verlag 2003

Ulich, M., Mayr, T.: SISMIK. Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen (Beobachtungsbogen und Begleitheft). Herder, Freiburg i. Br., 2003

Ulich, M.: Literacy und sprachliche Bildung im Elementarbereich.
In: KiTa spezial Nr. 4/2003, Themenheft Sprachförderung.

Ulich, M.: Elternbrief „Wie lernt mein Kind 2 Sprachen, Deutsch und die Familiensprache?“ (Übersetzung in 15 Sprachen). Staatsinstitut für Frühpädagogik München 2004.
www.ifp-bayern.de

Wendlandt, W.: Sprachstörungen im Kindesalter. Thieme Verlag, 5. Auflage 2005

Auswahl an Medien, Spielen und Kinderliteratur

Anne-Frank-Zentrum Berlin: „Das bin ich“ – International. Medienkoffer. www.annefrank.de

Christiansen, Ch.: Wuppis Abenteuer-Reise.
Ein motivierendes Trainingsprogramm zur Förderung der phonologischen Bewusstheit in Verbindung mit Literacy und Textverständnis. Finken Verlag Oberursel 2005

Bergmann, K., Burkandt, L., Petrich, B.: Hör-Fink. Das Programm zur Förderung der auditiven Wahrnehmung. Finken Verlag Oberursel 2006

Fink-Kleine, W., Peter-Führe, S., Reichmann, I.: Rhythmik im Kindergarten.
Erlebnisreiche Spielformen mit Musik-Bewegung-Sprache. Herder, 9. Aufl. 2000

Henrich-Braig, W.: Videofilm „Sprachförderung in der Kindertagesstätte“ 2004
Bezugsquelle: BA Mitte von Berlin, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin

Henrich-Braig, W.: Sprachpaket. Bezugsquelle: BA Mitte von Berlin

Monschein, M.: Spiele zur Sprachförderung. Don Bosco Medien, 1998/1999.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin /
Sozialpädagogische Fortbildung Jagdschloss Glienicke: Videofilm „Sprachförderung im Alltag“
Beispiele aus Berliner Kindertagesstätten. 2004

Stöcklin-Meier, S.: Sprechen und Spielen. Spiel- und Beschäftigungsanregungen
für Kinder zwischen 2 und 9 Jahren. Ravensburger 2000

Ulich, M.: Lust auf Sprache. Sprachliche Bildung und Deutsch lernen
in Kindertageseinrichtungen. Ein Lehrfilm für Praxis, Aus- und Fortbildung – mit Arbeitsheft.

Herder: Freiburg i. Br. 2004

Ulich, M., Oberhuemer, P. (Hrsg.): Es war einmal, es war keinmal...

Ein multikulturelles Lese- und Arbeitsbuch. Beltz Verlag Weinheim-Basel 3. Aufl. 1994

Ulich, M., Oberhuemer, P., Reidelhuber, A. (Hrsg.): Der Fuchs geht um...auch anderswo.

Ein multikulturelles Spiel- und Arbeitsbuch. Beltz Verlag Weinheim-Basel, 5. Aufl. 1995

Computerlernspiele

Bartl, A.: Emil und Pauline im Zoo.

Emil und Pauline auf dem Bauernhof.

Lernspielspaß für die Vorschule. United Soft Media Verlag GmbH 2002

Der kleine Rabe Socke: Alles wieder dran! Tivola Verlag 2003

Förderspiele – Hörspaß. MiniLük. Westermann-Verlag 2005

Janosch Vorschule 2 – Deutsch. Förderung der sprachlichen Fähigkeiten von Vorschulkindern.

Terzio Verlag 2003

Sesamstraße: Spielen mit Elmo. HMH Hamburger Medienhaus

„Schlaumäuse“. Kinder entdecken Sprache. Microsoft Deutschland.

Verlag Trialogo: Detektiv Langohr: Geräusche.

Computer-Software zur auditiven Wahrnehmung, 1997-2001

Spiele

Finken Verlag: LOGICO PRIMO für den Kindergarten. www.finken.de

Finken Verlag: DAZ – Box. www.finken.de

Gollwitz, G.: Ich male. Was tust du?. Spiele zur Förderung der Grammatik.

Bad Abbach 2002.

Landesbeauftragte für Ausländerfragen bei der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz:

Zwei Augen, zwei Ohren und die Spitze meiner Nase.

Kinderlieder und Fingerspiele in drei Sprachen (italienisch, türkisch, persisch). Mainz 1996

Lingo Play – Lernspiele: Lernspiele und Fördermaterialien. Köln, Postfach 250324

Poussat, R.: Spiel-Lust mit kleinen Kindern. Fingerspiele und andere Kinkerlitzchen.

Rowohlt Sachbuch 60641, 1998

SCHUBI Lernmedien: Reise durch den Märchengarten.

Zwergenreise um den See. 78244 Gottmadingen, Zeppelinstr. 8
Struck, V., Mols, D.: Atem-Spiele. Dortmund 2001
Verlag Trialogo: Plappersack: Ein Basisspiel für Spontansprache, Redefluss und Stottern.
Konstanz 2003

Verlag Trialogo: Na Logo: Ein Basisspiel für Artikulation, Mundmotorik und Wortschatz.
Konstanz 2003

Verlag Trialogo: Links oder Rechts: Ein Basisspiel für Unterscheidung und
Differenzierung. Konstanz 2005

Kinderliteratur

Battut, E.: Rik und Rik (Bilderbuchkino ab 4 Jahre). Zürich 2002

Buch, S.: Eine kleine Prinzessin/Mala Princessa (deutsch-slowenisch).
Klagenfurt: Drava Verlag 2003

de Beer, H.: Kleiner Eisbär, wohin fährst du ?
Kleiner Eisbär, kennst du den Weg?
Kleiner Eisbär, lass mich nicht allein!
Kleiner Eisbär, hilf mir fliegen! (Türkisch-deutsch). Hamburg: Nord-Süd Verlag

Hüsler, S.: Besuch vom kleinen Wolf. Ein Vorlesebuch zur Sprachförderung im Kindergarten.
Zürich 2004

Hüsler, S.: Wer ist zuerst im Kindergarten?
Ein Vorlesebuch zur interkulturellen Erziehung im Kindergarten.
Zürich 2004

Hüsler, S.: Der Topf der Riesin. Il pentolino della gigante.
Zweisprachiges Vorlesebuch deutsch-italienisch.
Zürich 1995

Pfister, M.: Der Regenbogenfisch. Regenbogenfisch, komm hilf mir! (Türkisch-deutsch).
Hamburg: Nord-Süd Verlag

Resch, B.: Ein Elefant mit rosaroten Ohren (Deutsch und serbokroatisch)

– auch in anderen Sprachen erhältlich). Wien, München: Verlag Jungbrunnen
CD und Hörspielkassetten

Assaf-Nowak, U. (Hrsg.): Arabische Märchen. Hamburg 1998 (2 Tonkassetten)

Becker, F.v. (Hrsg.): Afrikanische Märchen. Hamburg 1998 (2 Tonkassetten)

Budde, P., Konfli, J.: Kinderlieder aus Afrika. Münster 1997 (CD)

Okay, E.: Keloğlan und Rotkäppchen (Deutsch und Türkisch).
Deutsche und türkische Märchen (CD). Hückelhoven: Schulbuchverlag Anadolu 2004

Okay, E.: Eins von mir, eins von dir. Bir benden, bir senden...
(Deutsch und Türkisch). Deutsche und türkische Spiele und Lieder (CD).
Hückelhoven: Schulbuchverlag Anadolu 2004

Schami, R.: Bobo und Susu. Der Löwe Benilo. Hamburg 1998

Triologo Verlag: Passt Fast. Serie 5, Audio-CD-Übungssets
Minimalpaare & phonologische Prozesse. Konstanz 2004

Empfehlungen im Internet

www.bildungsserver.de

www.wissen-und-wachsen.de

www.stiftunglesen.de

www.kinder-frueher-foerdern.de

www.lesewelt.org

www.derkleinstern.de

www.schlaumaeuse.de

www.jugendnetz-berlin.de (KidSmart - Lernen im Vorschulalter)

